Ist kühne Musik und wilde Musik;
Und die schönste, die beste Musik erschallt
In Feld und Wald.

9. Und fährt der Herr in der Wetternacht
Dann leuchten die Speichen, die Achse kracht;
Die schwarzen Rosse mit flatternden Mähnen,
Sie schnauben Blitze und stampfen und stöhnen:
Ist große Musik und starke Musik;
Und die schönste, die beste Musik erschallt
In Feld und Wald.

10. Und muß ich sterben, das ist mir weh,
Dann legt mich unter Quendel und Klee,
Wohl zwischen den Wald und die grüne Heide;
Gern lauscht' ich immer auf alle beide,
Auf Feldmusik und Waldmusik;
Denn die schönste, die beste Musik erschallt
In Feld und Wald.

Gliederung: 1. Die Feld- und Waldmusik im allgemeinen (Str. 1.) 2. Die Feld- und Waldmusik im besonderen: am Morgen, am Abend, im Frühling, im Sommer ꝛc. (Str. 2—9). 3. Des Dichters Wunsch (Str. 10). — Wie die Musik in Feld und Wald, so zeichnet sich auch Webers Gedicht durch harmonischen Wohllaut und kräftige Fülle aus. Am gelungensten sind offenbar Str. 8 und Str. 9; jene enthält eine äußerst glückliche Personifikation des Sturmes, diese eine furchtbar-prächtige Schilderung des Gewitters im erhabensten Odenschwunge.

363. Naturstimmen.

Betty Paoli.

1. Hell glühn im Wald, dem düstern,
Des Abendlichtes Brände,
Die Blätter rauschen, flüstern —
O, wer sie doch verstände!

2. Empor aus dichten Zweigen,
Gleich einer Opferspende,
Der Vögel Lieder steigen —
O, wer sie doch verstände!

3. Der Bach zieht seine Kreise
Durch grüne Uferwände,
Die Wellen murmeln leise —
O, wer sie doch verstände!

4. In all' den Wechselreden,
Ob nicht ein Gruß sich fände
Aus dem verlornen Eden? —
O, wer sie doch verstände!

„O, wer sie doch verstände," und dankend erwiderte — die Grüße aus dem „verlorenen Eden"!

364. Ein Sommerabend.

Betty Paoli.

1. Der Vögel süße Lieder fluten
Aus blüh'nder Bäume Wipfelkranz,
Die Rosen scheinen zu verbluten,
Die Lilien streuen duft'gen Glanz.

2. Ringsum von Schönheit und von Wonne
Ein unergründlich tiefes Meer;
Am Abendhimmel weilt die Sonne,
Als fiele ihr das Scheiden schwer.

3. Noch einen letzten Schimmer sprühend,
Ringt sie sich bange zögernd los,
Und sinkt, in tief'rem Rot erglühend,
In ihres Wolkengrabes Schoß.